

**Zum frühen Wegzug der Neuntöter ♂♂.** — Im letzten Sammelbericht (OB. 45, 48) haben wir die Beobachtung von M. Schwarz über den Frühwegzug der Neuntöter ♂♂, *Lanius collurio*, wiedergegeben. Der Originalbericht von M. Schwarz lautet: «Die ♂♂ scheinen viel früher abzufliegen. Die ♀♀ sind eventuell vermauserte Jungvögel. Dann würden die Altvögel viel früher wegziehen. In diesem Fall sollte man allerdings frisch-vermauserte junge ♂♂ antreffen. Weitere Feststellungen erwünscht!» Herr P. Géroudet hat mir mündlich mitgeteilt, dass nach seinen Beobachtungen die alten Neuntöter tatsächlich vor den Jungvögeln aus unserm Land verschwinden. Zufällig bin ich jetzt darauf gestossen, dass diese Tatsache schon lange in der Literatur bekannt ist. Im Gegensatz zum Raubwürger *Lanius excubitor* macht der Neuntöter nur eine Jahresmauser und zwar im Winterquartier durch. Nur die jungen Neuntöter vermausern Teile des Kleingefieders und der Flügeldecken schon bei uns. Während also die Altvögel nach der Brutperiode sofort in den Süden abreisen, mausern sich die Jungvögel noch. Warum beobachtet man aber nach der Mauser nur «♀♀»? Das zweite Jugendkleid beider Geschlechter gleicht nach *Witherby* (1945) stark dem ersten Jugendkleid und damit dem ♀-Kleid. Erst bei der Vollmauser in der Winterherberge zwischen November und Februar treten die Geschlechtsunterschiede im Gefieder hervor. — Auch sonst gibt uns das Leben des Neuntötters Rätsel auf. Sein Zugweg gehört zu den klassischen Problemen des Vogelzugs und der Zugsorientierung. Die Neuntöter fliegen ja nicht einfach nach Süden oder gar nach Südwesten, sondern alle europäischen Neuntöter ziehen über Griechenland, Kleinasien und das östliche Mittelmeer. Dabei ist der Hin- und der Rückweg erst noch verschieden. Aber ohne diesen Weg zu kennen, fliegt ihn der späterziehende Jungvogel genau so sicher allein, wie der Altvogel, der ihn schon oft zurückgelegt hat.

Dieter Burckhardt, Basel

*Geyr v. Schmeppenburg Frhr. H.* (1926): Die Zuwege von *Lanius senator*, *collurio* und *minor*. J. f. Orn. 74: 388–404.

*Kipp F.* (1943): Beziehungen zwischen dem Zug und der Brutbiologie der Vögel. J. f. Orn. 91: 144–153.

**Spechte und Borkenkäfer.** — Bekanntlich tragen die Spechte zur Dezimierung der Borkenkäfer nur in sehr bescheidenem Masse bei. Die Jagd auf diese kleinen Schädlinge wird für sie erst dann lohnend, wenn der Baum durch starken Befall abgestorben ist, die Rinde sich abzuheben beginnt und leichter durchgeschlagen werden kann. In einem Spezialfall aber wird der Specht vielleicht doch zum wirklichen Helfer des Försters. Auf einer Exkursion ins Borkenkäferschadgebiet bei Ettingen (Baselland) Anfang Mai 1948 machte uns Kreisförster W. Plattner auf die zahlreichen Specht-Hackstellen aufmerksam, die sich an den am Boden liegenden geschälten Weisstannenstämmen befanden. Die befallenen Tannen wurden dort wie üblich gefällt und die abgelöste Rinde mit den anhaftenden Larven und Käfern verbrannt. Damit sind jedoch nicht alle Käfer vernichtet. Im Gegensatz zum Fichtenborkenkäfer bohrt sich die Larve des Weisstannenborkenkäfers, *Ips curvidens*, zur Verpuppung gerne ins Holz und entwickelt sich dort nach dem Schälens ungestört weiter. Was dem Schälens entgeht, kann aber der Specht erreichen, und dass dessen Tätigkeit nicht zu verachten ist, zeigten die intensiv bearbeiteten Stämme, deren Oberfläche von den Schnabelhieben der Spechte so aufgerissen waren wie eine alte Telefonstange von den Dornen der Steigeisen. Vermutlich handelte es sich um den Grossen Buntspecht, *Dendrocopos major*. Ueber eine ähnliche Feststellung in Deutschland hat kürzlich *J. Franz* berichtet (Vögel d. Heimat 18, 1948, S. 140).

Die Waldarbeiter erzählten ferner, dass ihnen beim Entrinden der gefällten Tannen grosse Meisenschwärme gefolgt seien und Stamm wie Rinde von Larven und Käfern gründlich gesäubert hätten. Da aus Mangel an Arbeitskräften die Rinde nicht immer rasch und sauber genug vernichtet wer-